

LÖSUNGEN ZU DEN KOGNITIVEN AUFGABEN „SPRACHRÄUME 3“

SPRACHRAUM 3: SCHWERPUNKT SACHTEXTE – THEMA „FREUNDSCHAFT“ (Online-Code: z9yt2u)

3.2

Diagramme analysieren und vergleichen

a. Prüfen Sie, welche fünf Aspekte im Spitzenfeld der Wertorientierung der österreichischen und deutschen Jugendlichen liegen, welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede bestehen!

Im Spitzenfeld der österreichischen Jugendlichen: Freunde, Spaß und Unterhaltung, Gesundheit, Familie, Freiheit und Selbstständigkeit; im Spitzenfeld der deutschen Jugendlichen: Freunde, Familie, eigenverantwortliches Leben, Möglichkeit, Kreativität und Phantasie zu entwickeln, Fleiß und Ehrgeiz.

Deutliche Parallelen bestehen also hinsichtlich des Spitzenwerts der Freundschaft und der Familie, auch wenn der Stellenwert letzterer in Deutschland noch höher liegt. Bemerkenswert ist, dass „Gesundheit“, die in Österreich sehr hoch bewertet wird, im deutschen Ranking nicht explizit vorkommt. Dies mag an Unterschieden in der Fragestellung liegen, zumal z. B. der Punkt „Das Leben in vollen Zügen genießen“ (deutsches Diagramm) Gesundheit einschließt.

b. Erläutern Sie, welchen österreichischen Werten die folgenden deutschen Werte ungefähr entsprechen:

„Phantasie und Kreativität entwickeln“ entspricht „Freiheit/Selbstständigkeit“; „Fleißig und ehrgeizig sein“ entspricht „Eigene Ziele im Auge behalten“; „Hohen Lebensstandard haben“ entspricht „Karriere/beruflicher Erfolg“; „Eigenverantwortlich leben und handeln“ entspricht „Persönliche Weiterentwicklung“.

3.3

Untersuchen Sie, ob man aus den beiden Diagrammen folgende Behauptungen ableiten kann:

- Die deutschen Jugendlichen sind „materialistischer“ als die österreichischen: *nicht ableitbar*
- Die Bedeutung des Glaubens ist für die deutschen Jugendlichen von 2002 bis 2010 annähernd gleich geblieben: *ableitbar*
- Den deutschen Jugendlichen muss man nicht den Vorwurf machen, sie seien „voll angepasst“: *ableitbar*
- Österreichischen Jugendlichen ist es viel wichtiger, wie sie auf andere wirken, als den deutschen: *nicht ableitbar*
- Ein gutes Familienleben bedeutet den Jugendlichen beider Länder viel: *ableitbar*

3.5

a. Beantworten Sie folgende Fragen zum obigen Text, notieren Sie die Antworten in Stichworten

- Was ist das Thema des Textes, was ist seine grundlegende Information?

Thema ist das Entstehen, die Dauer und der vielfältige (psychische, gesundheitliche, praktische) Nutzen von Freundschaft sowie ein kurzer anthropologischer Hinweis auf die Entstehung von Freundschaften in der Entwicklung der Menschheit (Freundschaft als Mittel der Hilfe in schwierigen Situationen).

- Welche Funktion für den Text haben die zahlreich angeführten Psychologen und Professoren und die zahlreichen direkten Zitate?

Sie geben dem Text wissenschaftliche Autorität und fachkundiges Gewicht.

- Wie ist die Sprache des Textes: viele/wenige Fachausdrücke; komplexer Satzbau mit langen Sätzen/kurzen Sätzen; Standardsprache oder Umgangssprache; Gebrauch von Stilmitteln (Metaphern, Vergleiche, Antithesen...)?

Die vielen wissenschaftlichen Zitate bringen „automatisch“ einen komplexeren Satzbau und zum Teil fachspezifisches Vokabular mit sich. Damit kontrastiert auffällig und bewusst der persönliche „Einstiegsabsatz“. Eine Auffälligkeit an Stilmitteln ist nicht festzustellen, sie wäre für einen Sachtext auch nicht unbedingt gefordert und angestrebt.

b. Beschreiben Sie folgende Aspekte des Textes und notieren Sie Ihre Analyse ebenso auf Ihrem Stichwortzettel.

- die verschiedenen Gründe, weshalb Menschen zu Freunde werden können: psychische Nähe, „Berechnung“ – vor allem in emotionaler Hinsicht („Wer könnte mich trösten, unterhalten...?“) –, praktische Erwägungen („Wer kann mir nützlich sein?“)
- das Resultat der Studien und Erfahrungen des Psychologen Jaap Denissen: Aufgrund der „emotionalen Berechnung“ haben Extrovertierte mehr „Freundschaftschancen“ (als Introvertierte).
- den Wert von Freunden in schwierigen Situationen: Freundschaften mildern Stress und geben Sicherheit (Beispiel Experiment des Freiburger Psychologen Heinrichs) und lassen, da sie als potentielle Unterstützung angesehen werden, Probleme kleiner und lösbarer erscheinen (Beispiel: die im Beisein von Freunden leichter zu überwindende Steigung eines Hügels).
- das Experiment des Psychologieprofessors der Universität Freiburg: Heinrichs ließ Testpersonen vor Publikum und Kamera Präsentationen und Rechnungsaufgaben durchführen. Wer mit einem Freund zum Test gekommen war, war weniger gestresst als Testpersonen, die allein erschienen, wobei die Freunde während des Tests nicht einmal anwesend sein durften.

- den Zusammenhang zwischen Freundschaft und Gesundheit und Wohlbefinden: Laut einer Langzeitstudie der Brigham Young University in Utah mit 300.000 Testpersonen leben Leute mit freundschaftlichen Beziehungen „zufriedener, gesünder und länger“.

3.6

Verfassen Sie auf Basis Ihres Stichwortzettels eine Analyse des Textes von circa 600 Wörtern (Absätze durch Leerzeilen markieren). Bauen Sie in Ihre Analyse aussagekräftige direkte Zitate aus dem Text ein. **Korrigierte Schülerarbeit:**

Der Text „Das Geheimnis der Freundschaft“ von Claudia Wüstenhagen befasst sich mit den Gründen, weshalb Freundschaften entstehen, und mit dem Nutzen der Freundschaft. Es handelt sich dabei um einen informativen Sachtext, der sich auf eine Reihe von wissenschaftlichen, vor allem psychologischen Untersuchungen stützt. Allerdings hat der Text, da er den Wert von Freundschaften herausstreicht, auch einen Appellcharakter, nämlich den, Freundschaften zu schließen und auf ihre Vorteile nicht zu verzichten. Diese Vorteile sind höchst vielfältig, sie reichen vom praktischen Nutzen über Stressabbau bis zur Erhöhung des Selbstwertgefühls und zur Förderung der Gesundheit und zur Verlängerung des Lebens.

Doch wie entstehen Freundschaften überhaupt? Oft spielt der Zufall eine Rolle, wie ein Experiment des Psychologen Mitja Back von der Universität Mainz zeigt. Er setzte Studierende in der ersten Vorlesung nach dem Zufallsprinzip im Hörsaal nebeneinander. Aus seiner Untersuchung ging hervor, dass Personen, die zufällig nebeneinandersaßen, ein Jahr später stärker miteinander befreundet waren als Studenten, die voneinander entfernt saßen. Laut Back bewerten wir andere Menschen leichter „spontan positiv, wenn sie sich in unmittelbarer Nähe befinden“. Auch Berechnung spielt bei der Entstehung von Freundschaften eine Rolle. Diesen Aspekt hebt der Berliner Psychologe Jaap Denissen hervor. Laut seiner Studie geht man eine freundschaftliche Beziehung zu Leuten leichter ein, von denen man sich einen vor allem emotionalen Gewinn verspricht, zum Beispiel Trost, Unterhaltung, angenehme Stimmung. Aber es gibt ebenso praktische Überlegungen, die zu einer Freundschaft führen können, nämlich ob jemand einem in materiellen Dingen helfen oder wichtige Informationen liefern kann. Laut Denissen hängt das mit der Evolution der Menschen zusammen. Er weist darauf hin, dass, genauso wie im Leben unserer Vorfahren, „Freundschaften auch ein Mittel sind, um uns gegenseitig in schwierigen Situationen zu helfen“.

Natürlich gehören Stresszustände zu den besonders schwierigen Situationen. Aber auch da sind Freundschaften hilfreich, wie eine Studie des Psychologie-

professors Markus Heinrichs von der Universität Freiburg anhand des folgenden Beispiels zeigt: Testpersonen mussten vor Publikum Präsentationen halten und Kopfrechnungsaufgaben bewältigen und wurden dabei auch noch gefilmt. Personen, die von Freunden zum Test begleitet wurden, waren weit weniger gestresst als diejenigen, welche allein gekommen waren. Heinrichs bringt das Ergebnis folgendermaßen auf den Punkt: „Zehn Minuten an meiner Seite, schützt ein Freund mich über eine Stunde lang wirksam vor Stress.“

Freunde werden von uns als potentielle Unterstützung und Hilfe angesehen, und das hat eben große praktische und psychologische Wirkung: „In Gegenwart von Freunden erscheinen Probleme kleiner – und Berge buchstäblich flacher“, meint der Psychologe Denissen. An Tagen, an denen man Freunde trifft, hat man, laut Denissen, sogar ein höheres „Selbstwertgefühl“. Und auch eine Garantie, gesünder und länger zu leben, bekommt man durch das Schließen von Freundschaften. Ohne Freunde ist man gesundheitlich gleich schlecht dran, als wenn man täglich 15 Zigaretten rauchen oder sich besaufen würde. Und Denissen setzt noch einen Vergleich dazu: ein Leben ohne Freunde ist noch schädlicher als „Sportverweigerung oder Übergewicht“.

Wenn ich an meine Freundinnen, Freunde und Freundschaften denke, so glaube ich nicht, dass ich bewusst und gezielt geschaut habe, ob ich einen praktischen oder emotionalen Nutzen von ihnen habe. Irgendwie sind die Freundschaften durch Zufall entstanden, ähnlich wie der Psychologe Back das in seinem Versuch mit der zufälligen Sitzordnung festgestellt hat. Es sind ja eben Zufälle, wer als ungefähr Gleichaltrige(r) im selben Haus wohnt, in dieselbe Schule oder Klasse geht oder in der Musikkapelle spielt. Und da kommen meine Freundinnen und Freunde eben her. Schön jedenfalls, dass sie mir, ohne dass ich sie mit Berechnung ausgesucht hätte, so viel Nutzen bringen. Allerdings würde ich statt „Nutzen“, einem Wort, das mir zu „materiell“ und egoistisch klingt, je nach Situation lieber „Freude, Hilfe, Spaß, Fröhlichkeit...“ sagen. (593 Wörter)

3.7

Nehmen Sie in einem Kommentar oder einem Leserbrief Stellung zum oben stehenden Zeitungsbericht oder zum Interview mit dem Schulpsychologen zur Causa „Bussi-Verbot an Schulen“! **Beispiel für einen Leserbrief (Schülerinnenarbeit):**

Betrifft: Alice Samec: Schülern droht kein Bussi-Verbot, Kleine Zeitung vom 10. 9. 20...

Sehr geehrte Damen und Herren!

Ich bin Schülerin des BG ... und halte gar nichts von dem Vorschlag, das „Bussi“ zu verbieten. Was verspricht man sich denn von einem Verbot: bessere Leistungen, mehr Disziplin, Steigerung der Lernfreude? In unserer Schule

ist es durchaus üblich, dass manche sich in der Früh mit Bussi links, Bussi rechts begrüßen. Schule bedeutet ohnehin schon, dass so vieles reglementiert und vorgeschrieben ist. Die Art, wie man sich begrüßt, das ist eben etwas Persönliches, was man in die Schule mitnehmen kann. Und diese kleine Privatheit, die sollte man uns nicht nehmen. Außerdem: Die Burschen bei uns, von denen habe ich noch keinen beim Bussi-Bussi gesehen, da ist ein „Griaß eich“ oder ein Handschlag schon das Alleräußerste, da würde ein Bussi-Bussi vielleicht sogar ein bisschen mehr an Freundlichkeit bringen.

3.8

Diskutieren Sie in der Klasse, ob Sie dem folgenden Kommentar zustimmen, und begründen Sie Ihre Zustimmung oder Ablehnung.

Mögliches Ergebnis einer Diskussion: Der Kommentar ist in erster Linie bewusst subjektiv gestaltet und formuliert sehr emotional die Ablehnung des Bussi-Verbots. Geschickt wird auch vermerkt, dass es sich bei der diesbezüglichen Aufregung um einen Medienhype handelt, da in der als Beispiel angeführten Schule ohnehin kein Verbot herrscht. Ein argumentativer Ansatz lässt sich in der Meinung sehen, dass manche Verbote sehr zum Übertreten anreizen. Die gelungene Schlusspointe versucht es als Heuchelei zu entlarven, dass sexistische Werbung „anstandslos“ vor der Schule stattfinden kann, während man freundschaftliche Umarmungen verbieten will.

3.9

a. *Benennen Sie das Thema des Gedichts, die handelnden Personen, den Konflikt und die Veränderung der Beziehungen.*

Thema ist das Zerbrechen einer „dicken“ Freundschaft zwischen zwei Knaben, Fritz und Ferdinand. Grund für diesen Bruch ist „Nachbars Käthchen“, die von beiden geliebt wird. Bei einem von Käthchen geforderten „Liebesbeweis“, dem Überbringen einer Birne, wird Ferdinand von Fritz „ausgetrickst“. Handelnde Personen und Konflikt: Fritz, der offensichtlich clevere der beiden Freunde, und Ferdinand und Käthchen sowie der Obstbaumbesitzer Schramm. Der Konflikt entsteht zwischen Fritz und Ferdinand. Fritz schlägt vor, die Birne für Käthchen gemeinsam vom Baum des Schramm zu holen; Fritz als Aufpasser und Ferdinand als „Birnenpflücker“. Als Ferdinand die erste Birne vom Baum geschüttelt hat, läuft Fritz damit davon. Schramm hat nämlich den Diebstahl entdeckt, er erwischt Ferdinand und schlägt ihn mit seinem Rohrstock. Als Ferdinand durchgebläut entkommt, sieht er Fritz, der von Käthchen geküsst wird. Das ist das – von Busch heiter ironisch geschilderte – Ende der Freundschaft.

b. *Bestimmen Sie in der Gruppe möglichst viele formale Eigenheiten des Textes: Strophen, Versmaß, Reimform. Erläutern Sie, weshalb Busch gerade diese Strophengliederung gewählt haben könnte.*

Das Gedicht besteht aus acht Strophen mit unterschiedlicher Versanzahl, die jeweils genau einem Sinn- bzw. Handlungsabschnitt entsprechen: Strophe 1: Vorstellung der beiden in inniger Freundschaft verbundenen Knaben; Strophe 2: Information über beider Zuneigung zu Käthchen; Strophe 3: Käthchens Wunsch nach einem „Liebesbeweis“; Strophe 4: Fritz' Plan, wie die Birne zu bekommen sei; Strophe 5: Pflücken der Birne, Fritz' Flucht vor Schramm; Strophe 6: Schramm verhaut Fritz; Strophe 7: Ferdinand sieht, wie der schlauere Fritz von Käthchen geküsst wird; Strophe 8: führt an den Anfang zurück und stellt nun das neue Verhältnis von Fritz und Ferdinand vor: die zerbrochene Freundschaft.

Reimform: Paarreim; ein unreiner Reim, Vers 33/34: geküsst / isst.

Versmaß: vierfüßiger Jambus; der Jambus gilt als belebt, frisch, schwungvoll und dynamisch; vgl. etwa Goethes „Willkommen und Abschied“: „Es schlug, mein Herz, geschwind zu Pferde“. Der vierhebige Jambus wird auch „Knittelvers“ genannt und, so wie oft bei Busch, gerne für lustige, ironisch-satirische Gedichte verwendet.

c. *Setzen Sie den Inhalt des Gedichts in Beziehung zu folgendem Textausschnitt:*

Das im Gedicht geschilderte Zerbrechen der Freundschaft bzw. Ferdinands Entscheidung der künftigen Distanz zu Fritz entspricht dem im Sachtext erläuterten Freundschaftsende durch Vertrauensbruch.

KT 1

a. *Bestimmen Sie stichwortartig Thema, Art und Quelle des Diagramms. Was möchte es verdeutlichen? Vergleichen Sie die Aussagen des Diagramms mit Ihren eigenen Erfahrungen.*

Schülerbeispiel: Thema: Methoden Jugendlicher, Schwierigkeiten zu bewältigen; Balkendiagramm; Quelle: Shell-Jugendstudie 2010; verdeutlicht werden soll die große Rolle der Freundschaft bei der Problembewältigung; Aussagen entsprechen ziemlich meinen Gewohnheiten; nicht erwähnt aber die Hilfe in der Familie

b. Verbinden Sie Ihre Stichworte zu einem Text von etwa 300 Wörtern.

Redigiertes Schülerbeispiel auf Basis der oben angeführten Stichwörter:

Das vorliegende Balkendiagramm aus der Shell-Jugendstudie 2010 gibt das Resultat einer Befragung zum Thema „Was Jugendliche tun, wenn sie Schwierigkeiten oder große Probleme haben“ wieder. Befragt wurden Jugendliche zwischen 12 und 25 Jahren. Die Anzahl der Befragten ist allerdings nicht angegeben, wodurch die Aussagekraft der Ergebnisse nicht klar bewertet werden kann. Nicht klar ist auch, auf welches Land sich die Studie bezieht. Ich denke aber, es wird sich wohl um österreichische Jugendliche handeln. Spitzenreiter bei den Methoden der Jugendlichen, Probleme zu bewältigen, ist die Suche nach Rat und Hilfe bei Freunden. 31 Prozent geben an, dass sie sich bei Schwierigkeiten immer an Freunde wenden, 48 % tun das oft, und nur 3 Prozent suchen gar keine freundschaftliche Unterstützung. Ein weiteres Mittel, sich in schwierigen Situationen zu helfen, ist die Ablenkung. Fast man die beiden Problemlösungsstrategien

„etwas tun, was einem Spaß macht“ und „Ablenkung mit Fernsehen oder Computerspielen“ zusammen, so zeigt sich, dass für 15 Prozent der Jugendlichen die Zerstreuung besonders wichtig ist, wenn sie Problemen begegnen. Dass nur jeweils 2 Prozent vor den Problemen resignieren und sich zurückziehen oder „Trost“ beim Alkohol suchen, ist ein gutes Zeichen. Denn in beiden Fällen bleiben die Schwierigkeiten ungelöst. Die Aussagen des Diagramms decken sich ziemlich mit meinen Methoden, Probleme zu lösen: Die Freunde sind mir dabei immer sehr wichtig, manchmal ist auch die kurze Verdrängung beim Fernsehen angenehm, der Alkohol löst gar nichts. Was mir im Diagramm fehlt, das ist die Hilfe der Familie. Ich finde da oft die Unterstützung, die ich brauche, bei meinen Geschwistern eher mehr emotionale Hilfe, bei meinen Eltern eher sachliche Auskünfte und Ratschläge, die auf ihren eigenen Erfahrungen beruhen. (271 Wörter)

c. Reagieren Sie mit einem Leserbrief auf einen Leserbrief des Schreibers Th. M. in der „Kleinen Zeitung“, der behauptet, die Jugendlichen „ertränken ihre Probleme in Alkohol“. Beziehen Sie die Daten des Diagramms mit ein. Schülerbeispiel:

Betrifft: „Jugendliche Säufer“, Leserbrief von Th. M. vom 28. 11. 2012

Sehr geehrter Herr M.!

Die Jugendlichen ertränken ihre Probleme in Alkohol, meinen Sie, und Sie nützen Ihre Meinung gleich zu einem Pauschalurteil über uns. Pauschalurteile kennen wir Jugendlichen zur Genüge. Und diese Pauschalurteile über die Jugend, die gibt es schon seit tausenden von Jahren. Pauschalurteile sind meist Urteile ohne Begründung. Das gilt auch für Ihre Meinung: Woher Sie die Begründung für Ihre Ansicht nehmen, ist mir durchaus schleierhaft. Wenn meine Freunde oder

ich Probleme haben, dann spielt der Alkohol bei der Suche, aus Schwierigkeiten oder Problemen herauszukommen, überhaupt keine Rolle. Dass die allermeisten Jugendlichen es so wie wir ablehnen, Probleme in Bier oder Wein zu ertränken, zeigt auch die neueste Shell-Jugendstudie: Nur 2 Prozent greifen „automatisch“ zur Flasche; das Entscheidende sind gute Freunde. So sieht aber nicht nur die Studie das, sondern das ist, siehe oben, meine eigene Erfahrung. Vielleicht projizieren Sie Ihre persönlichen Problemlösungsmethoden auf uns Jugendliche; mit der Realität hat Ihr Vorurteil glücklicherweise nur wenig zu tun. (170 Wörter)

KT 2

a. Benennen Sie das Thema des folgenden Textes und fassen Sie die Meinung der beiden Psychologen sowie die Ergebnisse der Universitätsstudie in circa 100 Wörtern zusammen. Schülerbeispiel:

Der Text befasst sich mit der Frage, ob soziale Netzwerke wie Facebook oberflächliche Kontakte fördern und echte Beziehungen verhindern. Die Studien zweier Psychologen haben diese Befürchtungen als falsch erwiesen. Sie meinen, dass sich Facebook und ähnliche Social Networks sogar positiv auf Freundschaften auswirken, vor allem auch bei Menschen, die manchmal

Schwierigkeiten haben, mit jemandem direkt umzugehen. Sie können ihre Probleme in Ruhe schriftlich formulieren und sich dadurch leichter offenbaren, was Freundschaften begünstigt. Auch eine Studie der Universität Amsterdam kam zu einem vergleichbaren Ergebnis. (83 Wörter)

b. Verfassen Sie einen Kommentar (etwa 200 Wörter) zur häufig geäußerten Meinung „Facebook-Nutzer kennen keine echten Freundschaften mehr“, in dem Sie auch Informationen aus dem Text verwenden. **Schülerbeispiel:**

Es gibt sie in großer Zahl, die Facebook-Fans, und es gibt sie auch, ebenfalls zahlreich, die Facebook-Warner oder -Gegner. Ihr Argument: Facebook-Beziehungen sind oberflächlich und können persönliche Freundschaften nicht ersetzen. Je mehr „Freunde“ man im Netz habe, desto mehr beschäftige man sich mit deren Nebensächlichkeiten und Selbstdarstellungen oder Selbstentblößungen und manchmal auch eigenen „Mitteilungen“, die einem bald leidtun. Nun haben Psychologen und eine Studie an der Universität Amsterdam jedoch „herausgefunden“, dass Facebook sich positiv auf Freundschaften auswirkt. Ein Social Network kann Freundschaften auch vertiefen und es

kann vor allem kontaktarmen Menschen den Weg zu Freunden öffnen. Aber sicher taucht bald eine Studie auf, die das Gegenteil beweist. Studie hin, Studie her, auf den bedachtsamen Umgang mit den Social Networks kommt es an, und das ist immer eine persönliche Entscheidung und sicher ist das manchmal eine Gratwanderung. Das Hirn sollte man bei seinen Mitteilungen natürlich einschalten. Und außerdem: Ich muss ja nicht die Freundschaftsanfrage vom entfernten Cousin meiner besten Freundin, der vorige Woche auf Besuch und wenig dezent, sondern eher ein grober Rüpel war, wirklich annehmen.

(175 Wörter)